

05.10.2015 – 04.01.2016

Praktikumsbericht

ACTION FORUM FOR SOCIAL DEVELOPMENT

Nintavur, Sri Lanka

Bastian Drendel

Name: Bastian Drendel
Kontaktadresse: Görsdorfer Weg 5, 15848 Tauche
Studiengang/Universität: BA Südasiastudien, Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg

Name des Unternehmens/der Institution: Action Forum for Social Development
Standort: Nintavur, Sri Lanka
Adresse: Zain Zone, Main Street, Nintavur, Sri Lanka
Telefon: 0094 (0) 772849372, 0049 (0) 1703412195
E-Mail: nahmed312@yahoo.com, martina.lenz@auxilio-venire.de
Website: <http://www.auxilio-venire.de/>
Ansprechpartner: A. N. Ahmed (Sri Lanka), M. Lenz (Deutschland)
Beginn des Praktikums: 05.10.2015
Ende des Praktikums: 04.01.2016
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit: 40h

Abgabedatum: 04.01.2016
Ort: Nintavur, Sri Lanka

Unterschrift: 

Sri Lanka, ein Land vieler latenter Probleme und Misstände, beschäftigt mich bereits seit den ersten Tagen meiner Immatrikulation am Südasieninstitut der Universität Heidelberg. Meinen ersten Kontakt mit Sri Lanka und seinen Problemen erhielt ich zu Beginn meines ersten Semesters, als ich dem Verein Studieren Ohne Grenzen beitrug. Im Anschluss besuchte ich Seminare zum Thema und bezog meine Hausarbeiten auf die Region. Zur gleichen Zeit begann ich Tamilisch zu studieren. Auf den ersten Blick erscheint die Insel heute ruhig, doch desto tiefer man eintaucht und mit den Menschen in ihrer Sprache redet, desto mehr unverheilte Wunden tauchen auf. Die meisten davon waren nicht Teil meines Praktikums. Vornehmlich beschäftigte mich das soziale Umfeld des Dorfes Nintavurs, an der mittigen Ostküste des Landes, ca. 50Km südlich von Batticaloa entfernt. Andere Problemzonen, die mein Praktikum umfasste bezogen sich auf das Bildungssystem. Weitere Aufgaben umfassten die Arbeitsabläufe in der Organisation und in der Kooperation mit deutschen Vereinen.

1. Wie habe ich meinen Praktikumsplatz erhalten?

Parallel zu meinem Bachelorstudium in Südasiestudien, in welchem ich mich hauptsächlich mit der tamilischen Sprache und der Politikwissenschaft Südasiens beschäftige, engagierte ich mich im Verein Studieren Ohne Grenzen. Zusammen mit Partnern in unseren Zielländern bauen wir Stipendienprojekte für kriegsbedingte Studenten auf. Im Laufe unserer Arbeit ist ein Austausch mit dem Verein **auxilio venire e.V.** entstanden, welcher neben vielen weiteren Arbeiten auch ein vergleichbares Bildungsprojekt für Schüler und Studenten im muslimischen, aber tamilischsprachigen Osten Sri Lankas unterhält. Da ich nach einer Möglichkeit suchte, im Praktikum meine Tamilkenntnisse zu verbessern, sowie vor Ort selbst einen Beitrag zur Entwicklung Sri Lankas zu leisten, traf ich mich mit dem Verein. Wir machten aus, dass ich mich im nächsten Jahr für dessen Zwecke und Bedarf zu einem dreimonatigen Praktikum mit ihrem Kooperationspartner, dem **Action Forum for Social Development** in Nintavur, Sri Lanka, zur Verfügung stellen würde.

2. Das Action Forum for Social Development

Das *Action Forum for Social Development* wurde 2005 in Kooperation mit dem deutschen Verein *auxilio venire e.V.* gegründet, um einen Kanal für Hilfsprojekte in Nintavur zu etablieren. Als im Dezember 2004 der Tsunami weite Teile des Dorfes Nintavur zerstörte, wurde ebenfalls das Krankenhaus des Ortes hinfortgerissen. Martina Lenz, Vorsitzende *auxilio venire e.V.*s war damals beruflich an Wiederaufbauaktionen in Sri Lanka aktiv. So auch in Nintavur. Aus persönlicher Überzeugung gründete sie die beiden erwähnten Vereine in Kooperation mit engagierten Einheimischen Nintavurs und hat seitdem viele Einrichtungsgegenstände für das Krankenhaus sammeln und stiften können. Zur selben Zeit ist ebenfalls ein Stipendienprojekt in selbigem Ort aufgebaut worden. Vom Tsunami verwaiste und schwer beeinträchtigte Familien erhalten so die Möglichkeit, insgesamt 60 Kindern eine Schul- und Universitätsbildung zu finanzieren und sie anschließend beruflich auszubilden oder zur Universität zu schicken.

Das *Action Forum for Social Development* sieht sich in seiner Struktur mit den üblichen Problemen privater Entwicklungshilfe konfrontiert: einem Mangel an aktiver Unterstützung. Wenn es keinen direkten Gegenwert für geleistete Arbeit gibt, so wird die Aktivität in Sri Lanka normalerweise eingestellt. Viele Menschen müssen natürlich auch so viel arbeiten, dass für soziale Aktivitäten kein Zeitfenster mehr besteht. So besteht das Action Forum aus 15 inaktiven Mitgliedern, die ich nie zu Gesicht bekam, und zwei aktiven und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die dieser Aktivität neben ihrem Hauptberuf nachgehen.

Vorsitzender ist A. N. Ahmed, Senior Lecturer für Landwirtschaftsökonomie an der South Eastern University of Sri Lanka. Er kümmert sich um amtliche Kontakte, Kontakt mir den Menschen des Ortes und entwickelt so neue Projektideen und schreibt so Projektentwürfe für die deutsche Organisation, sowie um die direkte Kommunikation mit den deutschen Partnern. Sein Bruder I.

Ahmed ist Englischlehrer an einer örtlichen Schule und hat somit direkten Kontakt mit den Stipendiaten und verfügt über ein reichhaltiges Netzwerk, das mögliche Stipendiaten ausfindig macht, befragt und sie zur Bewerbung für das Stipendium ermutigt. Er ist für die Dokumentation der Projekte verantwortlich, kümmert sich um finanzielle Angelegenheiten und pflegt den Datenaustausch mit Deutschland und anderen assoziierten Personen.

In Zukunft soll die Struktur des Action Forums um zwei in Teilzeit arbeitende Büro- und Feldarbeitskräfte erweitert werden, da ein neues Projekt implementiert werden soll. Dieses sieht vor, Familien in Nintavur mit Anschlüssen zu sauberem Trinkwasser zu versorgen. Nach dem Wiederaufbau in 2005 mussten aufgrund neuer Gesetzgebung größere Abstände zum Meer eingehalten werden, was die Behausungen erheblich aneinander presste, und Toiletten neben Brunnen entstehen ließ. Eine katastrophale Situation, die durch Abwässer aus Reismühlen und chemischen Insektenschutzmitteln noch verschlechtert wird.

Die Verständigungssprache innerhalb der Organisation ist aufgrund der leicht zu durchschauenden Struktur Tamil, die Verständigung mit Regierungsbehörden und dem deutschen Partner verläuft in Englisch.

3. Meine Praktikumsaktivitäten

Ursprüngliche Hauptaufgabe war es, herauszufinden wie Schüler am Besten auf die Wahl ihres Studiums vorbereitet werden können.

Ist man in Deutschland mit seiner Studienfachwahl unzufrieden, so exmatrikuliert man sich und beginnt in einem anderen Fach erneut. Ist man mit seinem Hauptfach in Sri Lanka unzufrieden, so muss man sich beeilen: Nur innerhalb der ersten 30 Studientage kann ein Hauptfach gewechselt werden, danach hat man lediglich die Wahl zwischen einem Assortement von Nebenfächern oder der Exmatrikulation. Meine Arbeit im Praktikum führte mich somit an Universitäten und Schulen, wo ich sowohl mit unseren Stipendiaten als auch mit anderen Schülern und Studenten sprach, Interviews führte und Aussagen gegeneinander prüfte und schließlich auch mit Dozenten, Lehrern, Beamten und Eltern Treffen suchte. In einer Gesellschaft die kurz nach dem Ende eines dreißigjährigen Bürgerkrieges mit chronischen Regierungsproblemen und weitlaufender Armut steht, sah ich mich sehr schnell mit diversen Realitäten konfrontiert. Auch wenn die meisten Schüler den Wunsch haben, mit Studenten zu reden und über die Realität eines Faches aufgeklärt zu werden, so sind ihre Entscheidungsvariablen andere. Viele Familien haben Töchter, welche früher oder später verheiratet werden müssen. Als Mitgift muss die Familie ein Haus für das junge Paar stellen, eine Forderung an der die gesamte Familie arbeitet um die nötigen fünf Millionen Rupien zahlen zu können. Viele andere Familien sehen sich auch ohne Töchter mit Armut konfrontiert. Alle Schüler und Studenten mit denen ich sprach, würden in Zukunft ihre Familien finanziell unterstützen. Unter solchen Umständen wird der Bildungsweg gewählt, welcher den besten Zeit : Aufwandsquotienten aufweist. Oft werden Wunschwahlfächer nicht verfolgt und stattdessen Fächer wie Management, BWL oder Medizin studiert. Das Konzept der individuellen Selbstverwirklichung kommt in Sri Lanka so gut wie nicht zum tragen.

Eine weitere Frage, mit der ich mich in ca. 50 Interviews über zwei Monate hinweg beschäftigte, waren die Bedürfnisse, Hoffnungen und Wünsche unserer Stipendiaten und ihrer Familien, im Rahmen des Stipendiums und der weiteren Bildung. Die tatsächlichen Bedürfnisse im Rahmen des Stipendiums hielten sich in Grenzen: Das Stipendium reichte in den meisten Fällen aus um dem jeweiligen Kind eine Schulbildung mit anschließender Berufsausbildung zu ermöglichen. In einigen Fällen, besonders in den Fällen kranker Kinder, so z.B. eine Epileptikerin, oder Mädchen die in größerer Entfernung zur Schule leben, entstehen weitere Ausgaben um die Kinder zur Schule zu fahren. Mädchen können aufgrund von zunehmenden Übergriffen nicht auf diesem Wege in die Schule geschickt werden. Eltern erwarten von ihren Kindern oft, Unterstützung von ihnen zu erhalten, sobald sie Arbeit finden. Viele Familien haben ihre Väter, oft die einzigsten Erwerbstätigen

in den Familien, an den Tsunami verloren. In einigen Fällen wurden haben sie überlebt, sind aber schwerstbehindert und nicht mehr zum Arbeiten in der Lage. Frauen verdienen oft saisonal Geld mit Näh- oder Feldarbeiten. Die meisten Mütter sind in einer Generation groß geworden, in denen Frauen keine Bildungschancen hatten und sind heute oft zu beschämt, sich Arbeit zu suchen – auch weil ihre realen Chancen gering sind. Das soziale Tabu, Mütter arbeiten zu lassen, macht es Frauen zudem sehr schwer, andere Posten neben der Hausfrau zu übernehmen. Die junge Generation ändert dieses Bild jedoch: Da nur 10% aller Abiturienten wegen mangelnder Bildungsinfrastruktur an den Universitäten aufgenommen werden können, setzen sich die Bewerber mit den besten Noten durch. Heute sind mehr als die Hälfte aller sri lankanischen Studenten weiblich. Frauen mit Bildung sind bereit zu kämpfen und auch höhere Posten in Wirtschaft und in der Gesellschaft zu übernehmen. In den vielen Stipendiatenfamilien herrscht jedoch Arbeits- und Hoffnungslosigkeit vor. Sind die Väter erwerbstätig, so fällt es ihnen oft schwer mit ihrem Tageslohn die Familie komplett zu unterhalten. Auch wenn nicht alle Familien ihre Kinder in eine bestimmte Karriere zwingen, so wird doch fast allen Schülern Druck gemacht, sich einen Posten zu suchen, der ihre Familie unterstützen kann.

Wenn Vereine unterschiedlicher Nation kooperieren, fallen zwangsläufig Missverständnisse an. Es lag an mir, diese Probleme zu beobachten, zu beschreiben und mögliche Lösungen zu finden. Eine anfänglich sehr abstrakte Aufgabe, die zu Anfang für mich weder Hand noch Fuß hatte, nahm im Laufe der drei Monate mehr und mehr Gestalt an, und zeigte sich von seiner komplexen und nur schwerlich beizukommenden Art.

Deutsche Arbeitskultur ist gekennzeichnet von Pünktlichkeit, Detailverliebtheit und minutiöser Vorausplanung – Zeitmanagement und Prägnanz sind nicht immer vorhanden. Ist in Deutschland etwas aufs Papier gebracht, so kann man sich sicher sein, dass die deutsche Seite Kooperation sich daran halten wird. Abweichungen von diesem Plan werden im Extremfall als Katastrophe angesehen.

Sri Lankanische (wie auch die indische) Arbeitskultur lässt sich am Besten mit Prokrastination beschreiben, die irgendwann in einer plötzlichen und intensiven Hauruckaktion endet. Planung und Organisation verbleiben meist auf einem minimalen Level. Wenn die Grundlagen klar sind, wird auf einen günstigen Zeitpunkt gewartet und mit kürzester Vorankündigung zu arbeiten begonnen. Wenn ich meinen Chef nach möglichen Interviewpartnern fragte, um lediglich einen Termin zum Besuch auszumachen, so wurde kurz angerufen und das Motorrad zum Besuch gestartet. Wenn Verträge schriftlich fixiert und unterschrieben werden, so ist es wahrscheinlich, dass an diesem Plan nicht festgehalten wird und er nach Belieben und Notwendigkeit abgeändert wird. Unter inländischen Partnern mag dies funktionieren – doch wird dies mit der deutschen Kultur eines Spenders oder Partners gekoppelt, führt dies zu Problemen.

Versuchen die deutschen Partner zu planen und verlassen sich auf Zusicherungen und Bestätigungen der sri lankanischen Organisation, so muss damit gerechnet werden, dass es bloße Worte bleiben und die Durchführung völlig anders als erwartet aussehen wird. Viele qualitative Konzepte, besonders Details die im Bereich des Fundraising in Deutschland benötigt werden, werden vom Partner vor Ort nicht oder nur unzureichend verstanden und demnach nicht richtig angewandt.

Um diese Unterschiede anzugleichen, bedarf es im gesamten Prozess wiederholter Erklärungen der gegenseitigen Kulturen. Verständnis für die Arbeitsweisen und ihre Unterschiede sind wichtig. Im nächsten Schritt sind Kompromisse von Nöten, was durch offene Kommunikation unter den Partnern erheblich verbessert wird. Die deutsche Seite muss akzeptieren, dass es immer wieder zu Verzögerungen kommt – doch die sri lankanische Seite muss ebenfalls erkennen, dass sie sich im Gegenzug für finanzielle Unterstützungen auch ein gewisses Maß an Datenaustausch durchführt und etwas Ordnung und Struktur in der Arbeit hat. In einer solchen Kooperation ist das komplette Durchsetzen einer Kultur nicht sehr hilfreich – Vereine und Organisationen in Deutschland sind oft von anderen externen Partnern abhängig, welche sich ebenfalls an eine straffe deutsche Arbeitskultur halten. Sri Lankanische Organisationen sind ebenso von externen Partnern

abhängig. Ein Kompromiss aus beiden Kulturen sollte geschlossen werden, der somit in Sri Lanka etwas straffer als die eigentliche Arbeitskultur ist und in Deutschland etwas entspannter ist als unsere Standardvorgehensweise. Mit externen Partnern im eigenen Land können beide Seiten ebenfalls ähnliche Kompromisse schließen, um Abweichungen untereinander anzugleichen.

Verzögerungen im Projektablauf können auch gut vorgebeugt werden, indem von Anfang an mehr Zeit für Aufgaben eingerechnet wird.

Dieses Vorgehen konnte ich während der Anfangsphase einer neuen Kooperation mit einem weiteren deutschen Verein über drei Wochen intensiv austesten – und es hat gut funktioniert. Auch mit einem anderen langjährigen Partner hat dieses System meist funktioniert, allerdings traten Probleme auf, da für bürokratische Abwicklungen in Deutschland die Aufgabe technische Informationen vor Ort zu sammeln, trotz mehrfacher Erklärungen missverstanden wurde. Durch personellen Mangel wurde die aufwendige Durchführung verschoben. Es bleibt zu schließen, dass die Organisationen zusätzlich zu diesem System auch die personellen Mittel benötigen, um effizient arbeiten zu können.

All meine erhobenen Daten, zu den Bedürfnissen der Stipendiaten, zum Bildungssystem, zum Sozial- und Gesundheitssystem, zur Lage der Frauen, zur Arbeitskultur Sri Lankas und Deutschlands und weiterer Daten, habe ich in Onlineartikeln für den deutschen Partnern und in englischen Berichten für beide Seiten verarbeitet.

Weitere Aufgaben umfassten diverse Büroarbeiten wie das Vorbereiten von Projektanträgen und Stellenanzeigen, sowie das Einarbeiten eines neuen Angestellten. Weiterhin habe ich mich bemüht, auf Messen und anderen Treffpunkten Kontakte zu sri lankanischen NGOs aufzubauen, um unseren Stipendiaten die Möglichkeit zu geben, sich in soziale Projekte einzubringen. Dafür habe ich diverse Treffen und Diskussionen veranlasst.

Ein Problem, das einige Arbeiten behindert hat ist, dass sich die arme Bevölkerung des Landes hilflos ihrer Situation ausgesetzt sieht. Viele Menschen sind somit unfähig sich selbst zu helfen und machen sich somit absichtlich komplett von fremder Hilfe abhängig.

4. Bezug des Praktikums auf meine Studieninhalte und Berufsperspektiven

Ich fokussiere mich im Studium auf Tamil und südasiatische Politik. Da private Entwicklungshilfe meist dort ansetzt wo staatliche Förderung nicht stattfindet, konnte ich im Praktikum Problemzonen, Konfliktpotentiale und staatliche Diskriminierung im muslimischen und tamilischen Kontext dank der fehlenden Sprachbarriere sehr gut aus Sicht der Minderheiten selbst erkunden. Ich habe durch das Praktikum mittlerweile auch ein geeignetes Thema für meine Bachelorarbeit gefunden, sowie weiterführende politische Themen, die ich in einem anschließenden Masterstudium bearbeiten könnte.

Mein Praktikum hat mir mittlerweile einen Vorstellungstermin als Dolmetscher beim ICRC Delhi verschafft, welche verwandte humanitäre Hilfe leisten, sowie einen Test als Übersetzer bei einem deutschen Verlag. Davon abgesehen sind tatsächlich vergütete Stellen in der privaten Entwicklungshilfe und großen Organisationen selten und erfahren einen enormen Bewerberansturm. Deshalb ist es nicht zwangsläufig wahrscheinlich, dass ich dort unterkommen werde. Besonders an diesem Praktikum ist, dass ich nun sowohl die deutsche, finanzierende Seite als auch die sri lankanische, implementierende und stetig nachfragende Seite sehr gut praktisch wie auch theoretisch kennen gelernt habe.

Weiterhin habe ich in diesem Praktikum sehr wichtige Fertigkeiten im Umgang mit muslimischer Kultur erhalten, wie auch praktische Fertigkeiten in interkultureller Kommunikation. Mit weiteren Zusatzqualifikationen könnte mir dieses Praktikum also eine von vielen nötigen Qualifikationen geben, Arbeit in einem Wirtschaftsunternehmen zu finden.

5. Weiterempfehlung des Praktikums

Aufgrund der speziellen Umstände meiner fachlichen Ausrichtung und sprachlichen Interessen fällt es mir schwer das Praktikum pauschal weiterzuempfehlen. Im Praktikumsort Nintavur ist es definitiv von Vorteil, Tamil auf einem soliden Grundniveau zu sprechen um mit allen Menschen interagieren zu können. Beim Datensammeln ist es sehr nützlich ohne Übersetzer arbeiten zu können, da vor allem Frauen schnell von zu vielen anwesenden Männern eingeschüchtert sind und es einfacher für sie ist mit einer Person zu sprechen. Viele interessante Gespräche entstanden auch spontan oder durch besseres Kennenlernen einzelner Personen – für all dies sind Kenntnisse der Lokalsprache unerlässlich. Natürlich sprechen auch einige Personen fließend Englisch. Um aber ein volleres Bild der Gesellschaft zu erhalten ist es gerade interessant mit den ärmeren, meist ausschließlich Tamil sprechenden Leuten ungehemmt interagieren zu können.

Um interkulturelle Erfahrungen zu sammeln, kann ich kleine Organisationen wie diese nur empfehlen. Aufgrund der Organisationsgröße kann man schnell auch schwere und wichtigere Aufgaben übernehmen, als das in riesigen Organisationen der Fall wäre. Gerade wenn man auch der einzige westliche Bezugspunkt vor Ort ist, muss man oft interkulturell vermitteln und erklären, was der persönlichen und professionellen Entwicklung sehr dienlich ist.